

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 2 (1909)
Heft: 11

Artikel: Schweiz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406081>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den groben Mißgriff, den Gottesdienst seines künstlerischen Edmunds zu entleidete. Die Erfahrung bestätigt es mehr als zur Genüge, daß ein solcher Kult, weil nicht „schnell“ geformt, die Einbildungskraft und das Gefühl nicht anzuregen vermag und deshalb auf die Dauer die Menschen, nicht nur etwa die „Ungebildeten“, erfräten und langweilen muß. — Der Protestantismus hat diese Gefahr erkannt. Er hat auch dies und das verübt, sie zu bejettigen. Über sein Weinen verwehrt ihm, einen künstlerisch durchgebildeten und theatralisch wissenschaftlichen Gottesdienst zu schaffen. — Wenn daher die monarchische oder die soziale Kirche einen Aufschwung nehmend soll über den protestantischen und katholischen Kult hinzuwirken, so faun dies nur geschehen, wenn sie sich bemüht, die Mängel, die jedem der beiden Kulte anhaften, klar zu erkennen und wenn sie sich bestrebt, diese Fehler selbst zu vermeiden und zu überwinden.

Kultus der monistischen Kirche.

Wenn eine Landeskirche dem Volke nicht mehr gefällt, dann hat es das Recht, dieselbe umgestalten. Die Gebäude der Landeskirchen, ihre innere Einrichtung und die Zeremonien, die dagebst stattfinden, sollen der Ausdruck des religiösen Gefühls sein. Die Darstellung des Schönen durch die Künste ist nun der vernünftigste Ausdruck des religiösen Gefühls und zugleich der einzige Weg, alle Menschen dem nämlichen öffentlichen Kultus geneigt zu machen. Der öffentliche „Gottesdienst“ wird sich zu einem öffentlichen „Menschendienst“ entwickeln und dieser wird die Form einer unmittelbaren oder theatralischen Vorstellung haben, die in ihrer vollendesten Form, im Oratorium und in der Oper gipfeln wird.

Die Ansichten über die Schöpfung und die Natur sollen wissenschaftlich vorgetragen werden. Der berühmte, öffentliche „Gottesdienst“ wird in der Zivilfeiernahme der Wissenschaften und in der Entfaltung aller Künste und deren Darstellung bestehen. Es wird also in der sozialen Kirche, wo die Unterabteilungen Landesfürsten finden, jeden Sonntag eine Oper, eine Symphonie, ein beherrschender Vortrag oder ein Tanz oder, soweit es die Verhältnisse gestatten, ein Schauspiel mit Musik oder Gesang aufgeführt werden.

(Um Anschluß daran mag unsern Leibern vergleichshalber die Art und Weise in Erinnerung zurückgebracht werden, in welcher Ernst Haezel die monistische Kirche reformiert wissen will. Nach ihm sollen die „Gotteshäuser“ als Stätten der Andacht nicht mehr mit Heiligenbildern und Kreuzifixen geschmückt werden, sondern mit künstlerischen Darstellungen aus dem unerschöpflichen Schönheitsreiche in Natur- und Menschenleben. Zwischen den hohen Säulen der gothischen Dome, welche von Bändern umschlungen sind, werden lebhafte Palmen und Baumfarne, tierliche Bananen und Bambusse an die Schöpfungs Kraft der Tropen erinnern. In großen Aquarien, unterhalb der Kirchenfenster, werden reisende Medusen und Syphonophoren, buntfarbige Korallen und Sternfische die „Kunstformen“ des Meereslebens erläutern. In die Stelle des Hochaltares wird eine „Urania“ treten, welche an den Bewegungen der Weltkörper die Allmacht des Substanz-Gesetzes darlegt. Und tatsächlich finden jetzt schon zahlreiche Gebildete ihre wahre Erbauung nicht in dem Außenreiche phrasenreicher und gedankenärmer Predigten, sondern in dem Beweise öffentlicher Vorträge über Wissenschaft und Kunst, in dem Genüsse der unendlichen Schönheiten, welche aus dem Schoße unserer Mutter Natur in unermeßlichen Stromen fließen.“)

„Die Veredlung des Menschengelechts beginnt und schließt mit der Kunst. – Es ist zu hoffen, daß die Zeit wieder naht, wo im Gefolge der Freiheit die Schönheit ihren Einzug hält, nicht als Dienerin, aber als Bundesgenossin der Wahrheit.“ (Fichte.)

„Nur die mißverstandene Religion kann uns von dem Schönen entfernen und es ist ein Beweis für die wahre, für die richtig verstandene Religion, wenn sie nur überall auf das Schöne zurückkehrt.“ (Übers.)

„Nur der Sinn für das Schöne kann dem Menschen einen geistigen Charakter ertheilen; denn der Geschmack allein bringt Harmonie in die Gesellschaft, weil er Harmonie in dem Individuum stiftet. Nur die Mitteilung des Schönen vereinigt die Geschlechter, weil sie sich auf das Allgemeine aller besiebt. Die Schönheit allein begnügt alle Welt und jedes Wesen vergibt seiner Schranken, so lange es ihren Zauber erfährt. Freiheit zu geben durch Freiheit ist das Grundsatz des Reiches der Schönheit.“ (Schiller)

Wiegenlied.

Schlaf! Kindlein schlafe,
Sonst kommen die Schafe,
Die schwärzen und blöden
Und wollen dich fraßen.
Die Wölfe in weissen
Schafpelzen, sie beißen.
Du merk' auch die Zeichen,
Wenn die dich umbleichen,
Die heiligen Schlägter,
Die geistigen Knechte:
Sie hüllen in Weiber-
Gewänder die Leiber
Sie quälen wie Unken,
Die schwärzen Halunken
Den Dolch in den Händen

Den Segen sie spenden,
Sie machen zu Schanden,
Wit blöden in den Länden,
Mit heiligem Rauche
Mit giftigem Hauche
Sie wollen Dich stören
Die Eltern krönen.
Die Löwe wird Wahrheit
Zur Wahrheit wird Narheit
Das Brot wird zum Steine
Der Reim zum Schweine
Wo immer die faubern
Gefestet nur zaubern. — —
Das Kindlein merke Dir sein —
Und nun schlaf ein!

Ausland.

Ein verprügelter Bischof. Der gottesfürchtige Bischof Boggiani in der Stadt Adria fürchtete noch mehr als seinen Gott die Malaria. Sicherer als das Gebeten scheint dem frommen Mann das Entkommen aus dem Fieberbereiche gewesen zu sein. Er beschloß deshalb, seine Verantwortlichkeit nach Novigo, einer gefüründeten Stadt, zu versetzen. Der Bischofsitz sollte damit Zugehör in Adria verbleiben. Doch die Glaubigen dieser Stadt remonstrierten gegen den Abzug des Stellvertreters Gottes mit katholischen Argumenten, als da sind unflätige Schimpfworte, drohende Fauste, gejchnende Stöcke und fliegende Steine. In dem hiedurch beim Bischofe hervorgerufenen Dilemma zwischen eigenem Körperwohl und der Gläubigen Seelenheit entschloß sich Hochwürde für ersteres. Diese Entscheidung löste aber den Widerpruch der Frommen Adrias aus. Und als am 3. Oktober der Hirte abreisen wollte, begleitete ihn lärmende und schreiende Weiber und Kinder, die lästiglich durch geworfene Steine ihren Hirten am feuren Haubte schwer verletzten.

Zur Strafe wurde die renitente Stadt von Rom mit Bann belegt, was seit Jahrhunderten nicht geschehen war.

ein Glöckengeläute, keine Feierlicheit, kein Priester im Innern — wie schrecklich! Doch allzulange getraute sich das Interdikt nicht zu belassen, darum wurde es nur 14 Tage verhängt, denn schon hat der Bürgermeister selbst einer Petition, worauf tausend Bürger der Stadt ertheilte worden waren, gebeten, den Bann auf ewige entfernt auf der Stadt zu belassen. Die schrecklichen Zeiten sind eben vorbei und was einst furchtlich er habe waren, ist jetzt lächerlich. Die allezeit gefürchtigte Kerkelkreise aber wird wohl fortab nicht mehr über die freudigen Freudenreiter greifen, denn diese werden die Pfaffen abzug und durch Steinwürfe verhinden. Im Gegenteil, wir würden ihnen herzlichst, daß sie alle — alle von selber ziehen mögen.

Liebesaffären im Vatikan bilden das Gesprächsthema in Rom. Wie dem W. Z. aus Rom berichtet wurde, ist besonders der Fall des Franziskanerpater **Bonaparte**, wie ihn die „Agenzia Politica“ mitteilt, Aufsehen erregt. Der Pater hat den Orden verlassen, um eine Dame zu heiraten, die bereits einen siebenjährigen Sohn von ihm hat. Weiter erregt die plägliche Abreise eines T. Jahren in Rom anfänglich Titular-Grabhofs fremder Nationalität Aufsehen, dessen Lebensandel ihn zur ferneren Besiedlung seiner Bürde unglücklich gemacht hat. Endlich spricht man von dem bejedindungsprozeß, den ein hochangesehener künstlerischer Geheimtänzer (er heißt **A m a n d e r**) gegen seine Gattin angekämpft hat. Zu diese Angelegenheit mehrere Persönlichkeiten von Rang entzweit sind.

Anarchisten auf der Kanzel. Die Pariser Zeitung *«Temps»* meldete dieser Tage aus Rom: „Die Kathedrale von Montjuic war der Sitzplatz eines ungewöhnlichen Sermons. Zwei Anarchisten verübtigten da die religiöse und heilige Form der verfassten Gläubigen an *«anti-religiöse Anspri-chen»*, wobei sie auf Herrn und Könige von Spanien einspielten. Der Erzbischof ließ Karabinieri holen, welche die Kubeführer unter großen Zutaten entfernten. Während dieser Zeit war der wirkliche Prediger gegen seinenellen in jener Wohnung eingekleidet.“

Dorob in der Pfaffenstraße großes Gezeyer. Entfeindet sich einmal in einem Tempel ein wahres Wort gelesen wurde, nachdem der Befürwortungszweck doch die Volksverdummung und der einfältige Überglauke ist. Es ist nur gut, daß der Vorfall sich nicht in Euzern, St. Gallen oder in Spanien zugetragen hat, wo die Polizei mit Schnelligkeit die Rechte des „allmächtigen“ Gottes zu schützen pflegt.

Der amerikanische Freideuter in Wilsnack und Frankenthal.

Der amerikanische Freidenker in Milwaukee und französischer Ferer. Wir haben uns schon auf Nr. 7 des laufenden Abganges einmal mit diesem Blatte, das leider den Namen „Freidenker“ trägt, befasst müssen, als es in einem voröffentlichten Artikel über den Luzerner Gottesstaatsstreit erscheint. Der Artikel strotzte von Entstellungen, Unwahrheiten und verriet deutlich, daß der Verfasser über die ganze Sachlage nicht informiert war. Und nun findet man in diesem Blatt in einer für den Mord an Ferer erschienenen Ausgabe von neuem einen die Tatsachen in den Kopf stellenden Artikel, der eine ganze Kette persiflierter Verlämmdungen, Beleidigungen und Verdächtigungen gegen den gefallenen Märtyrer des europäischen Freidenkerthums enthält, sogar Behauptungen aufstellt, die feindlichst direkt zum Zwecke der Verlämzung erfinden wurden. Der Artikel ist betitelt „Zenón Wurm oder der Erde“, und mit dem Wurm, der in Spanien in den heimlichsten und feinsten Weise nagt und wühlt, alle meinen Mittel benützend, ist Francisco Ferer genannt. Dieser Milwaukee-Freidenker ist dagegen in diesem Artikel sympathische Ausführungen über den spanischen Königswuppern einzuschließen und dessen Frau, die ehemalige englische Prinzessin, zu verbergen, trotzdem sie sich als eine charakterlose Person entpuppte, als sie durch die internationale Diplomatie die spanische Königsuppe verputzt wurde und aus Staatsanwaltschaft sofort ihren angekündigten protestantischen Eltern ablegte, um würdevoll den Katholizismus zu unterstützen. Es ist unmöglich, weiter auf den Inhalt dieses Artikels einzugehen, er ist so frivol, so behämmigend wie Ferer, daß man den Zornausbruch eines seiner bittersten literarischen Gegner zu hören vermeint. Aber es ist wünschlich, daß die ganze europäische Freidenkerfraktion in die Infanzie des amerikanischen Blates protestiert und sich in andern deutschen, in Milwaukee erscheinenden Zeitungen der Angriff auf den Ermordeten zurückgewiesen werde. Es wäre das durch den Sekretär unseres permanenten Bureaus in Brüssel zu machen.

Schweiz.

Demonstrationsversammlungen gegen den Justizminister Francesco Ferrer in der Schweiz. Auch in allen größeren Städten der Schweiz fanden überfüllte Versammlungen zum Proteste gegen die Hinrichtung Ferrers statt. Überall beteiligten sich die unserm Bunde angegeschlossenen Feindungsfeinde, besonders in Lausanne, in Neudatal, Kirch. Bern, St. Gallen etc.

Die St. Galler Versammlung, die gemeinsam von der Arbeiterrunion und dem Freidenkerverein veranlasst wurde, fand im Schützengartenhaus bei überfülltem Hause mit über 1000 Teilnehmern statt. Die Polizei hatte ihre verfügbare Mannschaft konstituiert, da von dieser zweiter Demonstration vor dem spanischen Konsulat befehlt wurden. Als Referenten sprachen Redakteur Richter, Zürich und Redakteur Pechota, Winterthur. Die Referate fanden stürmischen Beifall und die vom Bureau eingeschlagene Resolution einstimmige Annahme. Die "Schweiz" hatte ver sucht, durch eine Denunziation das Verbot der Versammlung herbeizuführen, auch forderte sie, daß die von uns herausgegebene Ferrorratur fortgesetzt werde. Doch hat die St. Galler Polizei keinerlei Schwierigkeiten beim Abhalten der Versammlung entgegengestellt, in sofern die katholische Kirche St. Gallen

heist, so daß die katholischen Vereine St. Galens nach VerSammlung zu einem neuen Denunziationsverfuch tritten, indem sie Anklage bei der Behörde wegen Störend des religiösen Friedens durch das Referat des Redaktors Richter und den Berthiel den Ferrentarren einleiteten. In ihrer katholischen Einfalt aber fanden sie keine Klage an die verfehlte Adresse. Es wurden sodann Anstreiche nach Denunzianten erlassen, die die gotteslästerlichen Neuerungen befunden hätten, die angeblich in jener Versammlung fielen. Man hat eben auch noch in St. Gallen Sympathie für die Inquisition! Die vor kurzem ergangene rigorose Verurteilung des Borelli, bei der offen

ings auch das Bundesgericht noch ein Wort mitzusprechen aben wird, beweist es.

Der Luzerner Gottessäuerungsprozeß wird nun in nächster Zeit seine Fortsetzung finden. Bekanntlich wurde als vom Luzerner Obergericht über den Redakteur unseres Blattes gefallene Urteil wegen angeblicher Gottessäuerung und Vergehen gegen die Sittlichkeit vom Bundesgericht in Bezug auf das erste Delikt kassiert. Wegen des zweiten Delikts, wo es sich um die Verbreitung einer neuromuslimischen Broschüre handelt, war zwar vom Bundesgericht festgestellt worden, daß der gegebene Tatbestand zur Verurteilung nicht ausreiche, aber aus rechtlichen Gründen die Statution dieses Deliks das Luzerner Urteils nicht erholgen konnte. Es muß also nun zu einer neuen Verhandlung kommen und sieht zu hoffen, daß diesmal die völlige Freiprechung erreicht wird, da beim ersten Urteil ultramontane Einflüsse oder Rücksichten mitgeprochen haben, die das Urteil herbeiführten. Die Ausfürtigung des bundesgerichtlichen Urteils ist nunmehr erfolgt. Sein Inhalt ist für die durch den Ultramontanismus formulierte Zürich in Luzern geradezu vernichtend. Wir werden in der nächsten Nummer auf den Text des Urteils zurückkommen.

Unsere Bewegung.

Freidenkerverein Zürich. Die Monatsversammlung findet schon heute Montag den 1. Oktober, abends 8^½ Uhr, im hinteren Sternen, Bellevueplatz, statt. Es wird erwartet, daß alle Mitglieder erscheinen. Gesinnungsfreund Richter wird über "Der Justizamt und der Kerer, eine Studie der Inquisition", referieren. Diskussion. Gäste willkommen. Wir bitten, für guten Besuch zu agitieren.
Der Vorstand.

Der Vorstand.

Freidenker-Verein Bern. Unsern Mitgliedern und Freunden zur Kenntnis, daß am 18. November abends Uhr im Café des Alpes, Hollerstraße, eine öffentliche Versammlung mit Vortrag von Dr. Otto Karmün, Privatdozent aus Genf stattfindet. Das Thema lautet: „Diesseits oder Jenseits?“ Es sollen sich unsere Mitglieder angelegen sein, ihren Beifall dieser Versammlung zu agitieren. Billetter für den Vortrag sind im Vorberauf zum Preise von 25 Centimes beim Präsidenten zu haben. Unsere nächste Versammlung findet im Vereinslokal, Restaurant à l'Amis a us, Warenhausstraße No. 16, am Samstag den 27. November abends 8^½ Uhr statt.

Freidenkerverein Schaffhausen. Gefinnungsfreunden, die im Besitze von Losen unserer Lotterie zur Anlegung eines Fonds für Durchführung eines ethischen Unterrichts sind, wird mitgeteilt, daß die Ziehung verschoben werden muß, da doch nicht ganz mit dem Vorrat geräumt wurde. Die Ziehung und das Resultat derselben werden im "Freidenker" bekannt gegeben.

Christliche Geschäftsprinzipien. Aus Winterthur wird uns geschildert: „Unter diesem Titel erschien in No. 10 des „Freidenfer“ einer Notiz aus Zürich, wonach Personen, welche längst aus der Kirche ausgeschieden, mit der Bestellung von Kirchenfeuerzeugen befähigt würden. Es dürfte vielleicht weitere Kreise interessieren zu wissen, daß dasselebe Münster auch auf hiesigem Platze – seitens der katholischen Kirche – praktiziert wird. So wurde dem Schreiber dieses so ein Dokument zugestellt, trotzdem der Elbe mit der Alleinfestmächen noch nie in Geschäftserbindung gestanden hat. Sicherfalls soll das schuläßig erarbeitete Scheitlein ein Erbau für die verlorenen und infernenten Kreise innerhalb der katholischen Kirche auf hiesigem Platze sein, deren Zahl wohl nicht so ganz klein sein dürfte, was wohl nicht in letzter Linie ein Resultat der hiesigen Agitation des hiesigen Freidenferverein ist. Allen kirchlich Freigeißen sei auch an dieser Stelle zugerufen: Heraus aus der Kirche!“ Illustrationsformulare sind kostengünstig zu beziehen vom Freidenferverein Winterthur, und werden auf Wunsch auch die ausgefüllten Austritte von Gemeinden an die zuständigen Kirchenbehörde weiter geleitet.“

ungen in der zweiten Hälfte des Oktobers der Bundes-
behörde für Weiterförderung an die zuständigen
Kirchenbehörden zu, so daß also die mehrmalige Aufforderung
zum Kirchenaustritt in der Belodromversammlung
seiteste Beachtung gefunden hat. Da der Einfuß der Aus-
trittsgebuhr noch ansteigt, so wird in diesem Jahre gewiß
die Zahl von 10000 Austritten erreicht werden, ein Erfolg,
der den Freunden der Reaktion zu denken geben sollte.

An alle die Sünderte, die diesen Schritt vollzogen ha-
ben, richten wir den Appell, es darauf nicht beruhnen zu
lassen, sondern nach Möglichkeit in die Reihen unserer Ver-
treter als Mittkämpfer für den „Freien Gedanken“ einzutrete-
nien. Wer aber aus irgend wenigen Gründen sich unserem
Kampforganisationen nicht aktiv anschließen kann, der
bringe wenigstens das kleine Opfer für das Abonnement